

Wenn die Steine sprechen

**Die bemerkenswerte Entdeckung
der Stadt Davids und was Israels Feinde
Ihnen verschweigen wollen**

DORON SPIELMAN

Originaltitel:

WHEN THE STONES SPEAK: The remarkable discovery of the City of David and what Israel's enemies don't want you to know / Doron Spielman.

Copyright © 2025, Doron Spielman

Coverdesign: Whitney J. Hicks

Coverfoto: Getty Images

Cover copyright © 2025:

Hachette Book Group, Inc., Center Street,
1290 Avenue of the Americas, New York, NY 10104
centerstreet.com

Das Scannen, Hochladen und Verbreiten dieses Buches ohne Genehmigung stellt einen Diebstahl am geistigen Eigentum des Autors dar. Wenn Sie Material aus dem Buch verwenden möchten (außer für Rezensionszwecke), wenden Sie sich bitte an permissions@hbgusa.com. Vielen Dank für Ihre Unterstützung der Rechte des Autors.

Sofern nicht anders angegeben, stammen alle Fotos aus der persönlichen Sammlung des Autors.

Copyright der deutschen Ausgabe:
2026

CMV · Christlicher Medienvertrieb Hagedorn
Postfach 30 04 30 · 40404 Düsseldorf
info@cmv-duesseldorf.de
www.cmv-duesseldorf.de

Übersetzung und Layout: CMV Hagedorn
Druck: AALEXX Druck Produktion
ISBN: 978-3-96190-159-3

Inhalt

Karten	9
Vorwort	15
Einleitung	21

Teil 1

VIKTORIANISCHE ENTDECKER UND DIE SUCHE NACH JERUSALEM

1. Charles Warren und die diamantförmigen Steine	35
2. Baron Rothschild und die Gräber von König David	53
3. Der Plan zur Zerstörung des jüdischen Jerusalem	63

Teil 2

WENN DIE STEINE SPRECHEN

4. Meine Reise in die Stadt Davids	73
5. Minimalisten, Leugner und König Davids Palast	81
6. Der Teich von Siloah und der Pilgerweg	103
7. Der jüdische Hadsch	123
8. Palästina	131

Teil 3

DER KAMPF UM DIE STADT DAVIDS WIRD GLOBAL

9. Der Oberste Gerichtshof, Wikileaks und <i>60 Minutes</i>	161
10. Unter einem Parkplatz	187
11. Rupert Murdoch und die Grundsteine	201
12. Unter Beschuss: Ted Koppel, Huweida und der Kampf um die Wahrheit	215
13. Obama und die UNESCO	233

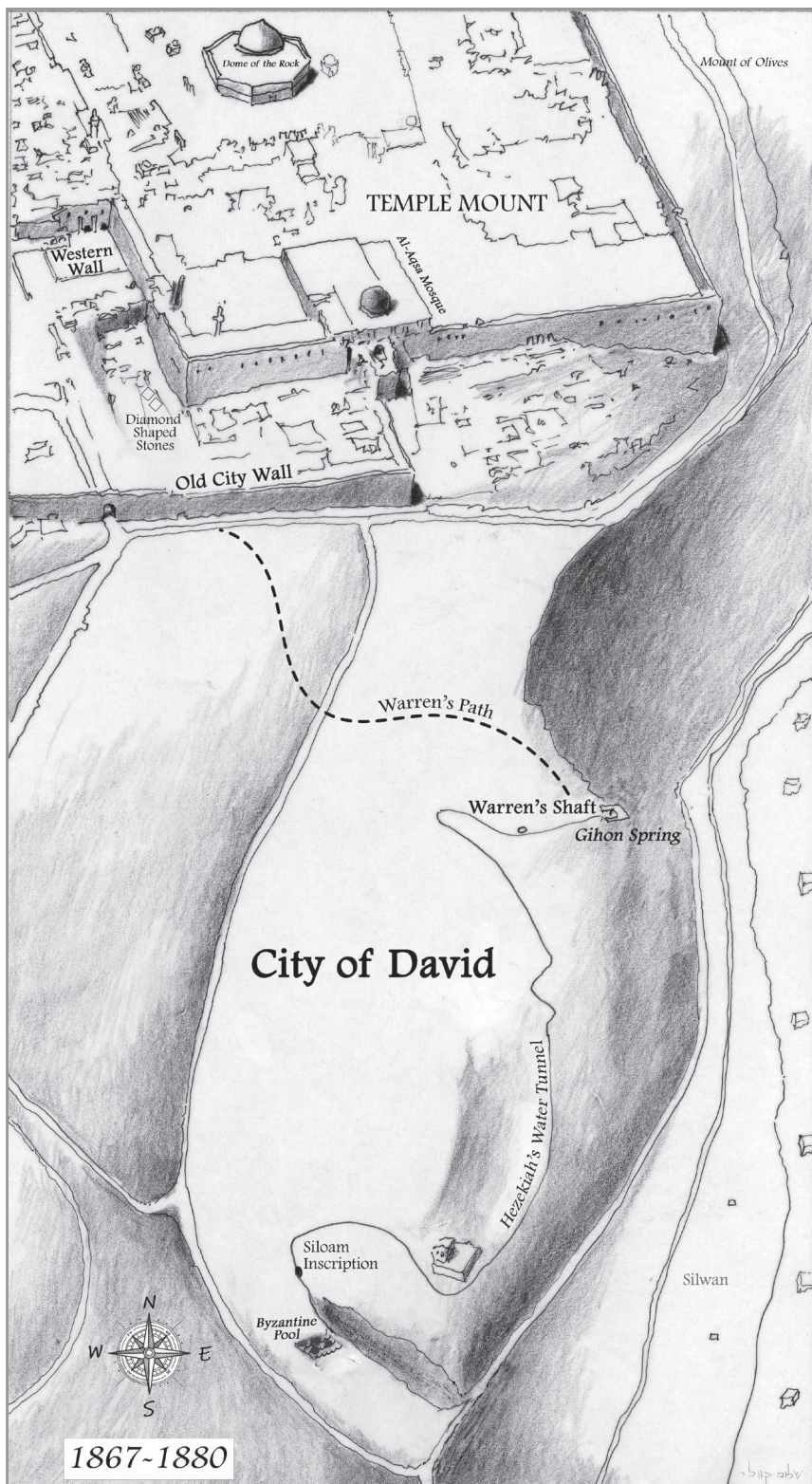
Teil 4

DIE STADT DAVIDS ERHEBT SICH WIEDER

14. Die goldene Glocke	251
15. Der Grundstein des Tempels	257
16. Die Schlacht um die Münzen	269

EPILOG

Die Familie meiner Frau: Die Juden, die nie weggegangen sind	273
Danksagungen	281
Anmerkungen	285
Index	299



Vorwort

Südlich der Altstadt von Jerusalem liegt eine noch ältere Stadt, die damals – und auch heute noch – als das ursprüngliche Jerusalem bekannt ist, nämlich die Stadt Davids. Die Steine, die dort gefunden wurden, erzählen eine Geschichte, die noch älter ist als die der Altstadt. Sie reicht über die osmanische Ära, das Mittelalter und die byzantinische Zeit, über das Römische Reich und sogar über das antike Griechenland hinaus. In den letzten Jahren des Osmanischen Reiches begannen Forscher und Archäologen, sich Schicht um Schicht durch Trümmer zu graben und fanden Bruchstücke von Materialien, die sogar noch älter waren als die zweitausend Jahre alten Steine der Ruinen aus der Römerzeit. Als sie noch tiefer gruben, fanden die Archäologen Säulen und Töpferwaren, Siegel und Münzen, Mauern und Straßen sowie Tafeln mit eingravierten Namen und Daten. Diese konnten von Wissenschaftlern auf die Zeit datiert werden, die Historiker als Bronze- und Eisenzeit bezeichnen – die Zeit, die in der Bibel als die Regierungszeit der Könige David und Salomo bezeichnet wird.

Was die Archäologen unter diesen Steinen fanden, sind die Überreste der Stadt Davids, physische, greifbare Beweise dafür, dass das jüdische Volk seit mehr als 3.800 Jahren in diesem Land beheimatet ist.

In *„Wenn die Steine sprechen“* erzählen diese Steine endlich ihre Geschichten.



Vor mehr als 3.000 Jahren wurde ein König namens David, ein dreißigjähriger Mann von kleiner Statur, mit roten Haaren und strahlenden Augen, zum König des Stammes Juda gesalbt. Er eroberte einen kleinen Hügel unweit der heutigen „Altstadt“ von Jerusalem. David gelang es, die anderen elf Stämme Israels zu einer einzigen Nation zu vereinen und sie von seiner Hauptstadt auf dem Hügel aus zu regieren, die als Stadt Davids bekannt war. Die Erben König Davids kämpften sowohl mit ausländischen Herrschern als auch untereinander um diese Stadt auf dem Hügel. Trotz dieser Herausforderungen gelang es Davids Nachkommen, eine Dynastie zu gründen, die fast tausend Jahre lang Bestand hatte, bis sie schließlich von den Legionen der Römer im Jahr 70 n. Chr. besiegt und zerstreut wurde.

Aufeinanderfolgende Herrscher – darunter Römer, Perser, Muslime und Kreuzritter – errichteten eine Stadt auf einem benachbarten Hügel nördlich der Stadt Davids, die als Altstadt von Jerusalem bekannt wurde – doch die Mauern, die sie um diese Stadt herum bauten, schlossen Davids ursprünglichen Standort tatsächlich aus. Die Stadt Davids verfiel, wurde aufgegeben und vom Staub der Jahrhunderte bedeckt, bis sie schließlich in Vergessenheit geriet.

Obwohl die heute als Altstadt von Jerusalem bekannte Stätte Tausende von Jahren alt ist, schließt sie den ältesten Teil Jerusalems aus der Bibel aus, nämlich die Stadt Davids.

Das Vergessen war vielleicht das, was die Stadt Davids rettete. Während der nächsten zweitausend Jahre, in denen die Altstadt von Jerusalem häufig Schauplatz von Kriegen war und unzählige Male von Plünderern auf der Suche nach Funden aus der Bibel durchwühlt wurde, blieb die Stadt Davids und ihre biblischen Schätze begraben, geschützt und weitgehend ungestört.

In den Jahrhunderten, in denen die Stadt Davids begraben lag, war das jüdische Volk gezwungen, von Land zu Land zu wandern, von Exil zu Exil zu ziehen, Verfolgung zu erleiden, eine neue Heimat zu finden und Reichtum und Erfolg zu erlangen, nur um immer wieder vertrieben zu werden. Seit der Gründung des Staates Israel im Jahr 1948 hat das jüdische Volk neun verschiedene Kriege gegen etliche Feinde geführt, zuletzt gegen Feinde an sieben Fronten.

Doch gegen Israel und das jüdische Volk wird ein Krieg geführt, der gefährlicher ist als diese physischen Kriege, ein Krieg, der auf einer tieferen ideologischen Ebene ausgetragen wird, ein Krieg, der von bestimmten arabischen Führern mit List inszeniert und von internationalen Institutionen wie den Vereinten Nationen bewusst oder unbewusst unterstützt wird. Dieser gefährlichere Angriff zielt darauf ab, die angestammte Verbindung des jüdischen Volkes zum Land Israel auszulöschen, indem er die alte Bindung des jüdischen Volkes an das Land durchtrennt und es als Außenseiter, Betrüger, Kolonialisten und „Siedler“ darstellt.

In vielerlei Hinsicht ist eines der wenigen Dinge, die dieser Kampagne in den letzten Jahren im Wege stehen, die Wiederentdeckung der alten Stadt Davids, sowie die Ausgrabungen, die erstaunliche Beweise zutage fördern, die eindeutig die ursprüngliche Verbindung des jüdischen Volkes zum Heiligen Land belegen.

Die archäologischen Funde aus der Stadt Davids drohen der Propaganda und dem historischen Revisionismus einen fatalen Schlag zu versetzen. Diese haben versucht – und leider weitgehend erfolgreich –, viele Menschen auf der ganzen Welt davon zu überzeugen, dass Juden und Israelis fremde Außenseiter sind, die keine Verbindung zu diesem Land haben.

Jede Schaufel Erde aus der Stadt Davids zeigt jedoch, dass zwar viele Menschen behaupten mögen, in Jerusalem beheimatet zu sein, das jüdische Volk jedoch mehr als jedes andere Volk auf der Welt in Israel beheimatet ist.

Heute ist die Stadt Davids Israels größte Ausgrabungsstätte und eine der aktivsten Ausgrabungsstätten weltweit. Das Besondere an diesen Ausgrabungen ist, dass der Leitfaden für die Ausgrabungen und Entdeckungen nichts anderes als die Bibel selbst ist. Die Namen, die auf den in den letzten Jahren entdeckten Tafeln gefunden wurden, müssen nicht in einer Enzyklopädie nachgeschlagen werden. Sie springen einem beim Lesen des biblischen Textes sofort ins Auge, als würden sie sich darüber freuen, wiederentdeckt worden zu sein.

Dieses Buch erzählt die Geschichte der dramatischen Entdeckung der Ausgrabungen in der Stadt Davids und vom Mut derjenigen, die diese Aufgabe trotz der Konfrontation mit einigen der mächtigsten Behörden

und Organisationen der Welt fortsetzten, die alle offenbar entschlossen waren, diese Entdeckungen zu verhindern. Diese internationalen Organisationen wurden von Terrororganisationen unterstützt, die alle ihnen zur Verfügung stehenden Mittel einsetzten, darunter Einschüchterung, Verleumdung und letztendlich Gewalt.

Die Geschichte der Stadt Davids lässt auch die Ereignisse erahnen, die sich mit dem Angriff der Hamas auf Israel am 7. Oktober 2023 ereigneten.

Am 8. Oktober, dem Tag nach dem Massaker der Hamas, stand ich in Militäruniform an der südlichen Grenze zu Gaza, auf einer leeren Autobahn in der Nähe der israelischen Stadt Sderot. Es herrschte eine bedrückende Stille. Die Straße glich einem Friedhof mit Hunderten von verlassenen Fahrzeugen – umgestürzt, gegen Lichtmasten geprallt, ausgebrannte Metallgerüste, die als grausige Überreste des Chaos zurückblieben. Der Boden war übersät mit den Überresten zerstörter Leben: Rucksäcke, Babyflaschen, verstreute Habseligkeiten, die in der Panik zurückgelassen worden waren.

Ich stand neben einem der zerstörten Autos mit einem Kameraden, der mit mir nach Süden gefahren war. Die Leichen waren bereits von den Ersthelfern geborgen worden, aber der Ausweis des Fahrers lag unberührt auf dem Sitz – ein stummes Zeugnis für die Leben, die dort genommen worden waren. Als ich diesen Ausweis in meinen Händen hielt, drückte mich die Schwere des Geschehenen nieder und durchbrach die Stille. Unschuldige Zivilisten – Männer, Frauen und Kinder – waren abgeschlachtet worden. Und wir, die Soldaten Israels, hatten sie nicht schützen können.

Mein Begleiter zeigte auf einen Haufen weißer Kabelbinder, die neben der Autotür lagen. Ich starrte sie verständnislos an. „Damit haben sie den Geiseln die Hände gefesselt“, sagte er mit tonloser Stimme, „bevor sie sie nach Gaza verschleppt haben.“ Diese Worte trafen mich wie ein Schlag in die Magengrube. Ich trat zurück, verstört, aber unfähig, meinen Blick abzuwenden. Die Stille dieser Szenerie, die leblosen Autos – das Grauen dessen, was geschehen war, traf mich mit voller Wucht. Was dort geschehen war, war nicht nur Mord, es war etwas Dunkleres, angetrieben von einem Hass, den ich kaum begreifen konnte.

Vor dem 7. Oktober war ich ganz in das Schreiben dieses Buches vertieft. Aber nachdem ich zum Militärdienst einberufen worden war, die Realität vor Ort miterlebt und 96 Tage ununterbrochenen Dienst geleistet hatte, war ich zutiefst verändert. Das Thema dieses Buches – der bewusste Versuch, die jüdische Geschichte auszulöschen und die Verbindung zwischen dem jüdischen Volk und seinem Land zu zerstören – war auf brutalste und unbestreitbare Weise lebendig geworden und nun mit dem Massaker an mehr als 1.200 unschuldigen Menschen verbunden.

Dieses Buch, ursprünglich eine Darstellung archäologischer Entdeckungen in der Stadt Davids und der Bemühungen der Gegner Israels, diese Wahrheit zu verschleiern, hat angesichts dessen, was ich gesehen habe, nun eine tiefere Bedeutung erhalten. Die Beweise für die historische Präsenz des jüdischen Volkes in diesem Land sind nicht nur Geschichte – sie sind die Frontlinie in einem Kampf, den Israel in absehbarer Zukunft führen wird, um sicherzustellen, dass die Wahrheit nicht ausgelöscht werden kann.

Die Kampagne zur Auslöschung der jüdischen Abstammung in Israel findet sich in der Ideologie der Hamas-Terroristen, die so viele Unschuldige massakriert haben, aber leider auch in der Weltanschauung vieler Menschen, die mit Parolen wie „Vom Fluss bis zum Meer, Palästina wird frei sein“ auf die Straße gegangen sind, um die Vernichtung der Juden zu fordern.



Ich war mehr als zwei Jahrzehnte lang als Vizepräsident der Stadt Davids tätig. Während dieser Zeit hatte ich das Privileg, aus erster Hand mitzuerleben, wie sich ein vernachlässigter Hügel außerhalb der Mauern der Altstadt in das archäologische Wunder der Stadt Davids verwandelte.

Im Laufe der Jahre, als die Stätte an Bedeutung gewann, führte ich Hunderte von Menschen – darunter Spender, Diplomaten, Professoren und Politiker – tief in die Tunnel der Stadt Davids. Zu den von mir begleiteten Personen gehörten Persönlichkeiten aus der Unterhaltungsbranche wie Jerry Seinfeld, Helen Mirren und Demi Lovato

sowie Politiker und Diplomaten wie Außenminister Mike Pompeo, Verteidigungsminister Pete Hegseth, Botschafterin Nikki Haley und die Gouverneure Gretchen Whitmer, Ron DeSantis und Gavin Newsom. Obwohl sie oft sehr unterschiedliche politische Ansichten vertreten, schienen sich diese Besucher nach der Besichtigung der ausgegrabenen Zeugnisse von 3.800 Jahren jüdischer Geschichte in einem Punkt einig zu sein: Die Geschichte der Stadt Davids muss einem breiteren Publikum erzählt werden.

Dies ist kein akademischer Bericht eines Historikers oder Professors für Nahostgeschichte. Ich bin weder das eine noch das andere. Es handelt sich um einen persönlichen Bericht, der auf meinen eigenen Erfahrungen basiert. Wo ich mich auf Forschungen von Historikern und Archäologen gestützt habe, sind Quellenangaben gemacht worden, damit die Leser weiter recherchieren können.

Angesichts der Tatsache, dass die Verbindung zwischen den Juden und ihrem Land erneut in Frage gestellt wird, ist es wichtiger denn je, die objektiven Beweise für diese Verbindung zu verstehen – ebenso wie die Bedeutung und zentrale Rolle dieser Verbindung für so viele Juden und Nichtjuden.

„*Wenn die Steine sprechen*“ ist eine umfassende Geschichte, die von Tag zu Tag an Relevanz gewinnt. Mit jedem Pinselstrich, der den Staub wegwischt, und mit jeder neuen Entdeckung werden zwei Schockwellen ausgelöst: Die erste ist die Wahrhaftigkeit der historischen Verbindung des jüdischen Volkes zu seiner Heimat; die zweite ist die Doktrin des Leugnens, die diese Verbindung auslöschen will.

Sie sind dabei, eine Geschichte zu lesen, die mehr als dreitausend Jahre umfasst. Ihr Ende ist jedoch noch nicht bekannt. Vielleicht werden diejenigen unter Ihnen, die diese Geschichte lesen, eine Rolle dabei spielen, wie sie sich weiterentwickelt. Vielleicht werden Sie Zeuge ihrer Entfaltung sein.

Bevor Sie das tun, bitte ich Sie, die Steine sprechen zu lassen.

Einleitung

Die Stadt Davids und die einheimischen Juden

Einen Monat vor dem Massaker der Hamas am 7. Oktober 2023 hielt der Präsident der Palästinensischen Autonomiebehörde, Mahmud Abbas, vor seinem Fatah-Revolutionsrat eine Rede, die einen Großteil der westlichen Welt schockierte. Im palästinensischen Fernsehen erklärte er:

„Man sagt, Hitler habe die Juden getötet, weil sie Juden waren, und dass Europa die Juden hasste, weil sie Juden waren. Das ist nicht wahr. Es wurde klar erklärt, dass sie die Juden wegen ihrer sozialen Rolle bekämpften, nicht wegen ihrer Religion. Hitler bekämpfte die Juden, weil sie sich mit Geldverleih befassten. Seiner Ansicht nach betrieben sie Sabotage, und deshalb hasste er sie.“¹

Abbas behauptete, dass es beim Holocaust nicht um Antisemitismus gehen könne, da „europäische Juden keine Semiten sind“. Stattdessen zitierte er eine widerlegte historische Theorie, die behauptet, dass europäische Juden keine Nachkommen des alten Israel sind. Diese Theorie besagt vielmehr, dass aschkenasische Juden stattdessen von einem heute ausgestorbenen „tatarischen Königreich aus dem 9. Jahrhundert abstammen, das zum Judentum konvertierte“. Diese Theorie entbehrt jeder realen Grundlage. Genetische und sprachwissenschaftliche Studien haben keine Verbindung zwischen den aschkenasischen Juden Westeuropas und diesen tatarischen oder chasarischen Wurzeln festgestellt. Genetisch sind

aschkenasische Juden mit sephardischen Juden oder Juden aus dem Iran, Irak oder Syrien verwandt.

Dennoch hält sich diese leugnende Behauptung unter palästinensischen und arabischen Wissenschaftlern hartnäckig und hat sich bis nach Europa und Amerika verbreitet.

Obwohl Abbas' Äußerungen in Amerika und in europäischen Hauptstädten schnell verurteilt wurden, zeigt schon ein flüchtiger Blick auf Abbas' Geschichte, dass diese Äußerungen im Einklang mit den antisemitischen Ideen stehen, die er sein ganzes Leben lang vertreten und geäußert hat. Um seine wahre Voreingenommenheit zu verstehen, muss man sich nur seine 1984 verfasste Doktorarbeit mit dem Titel „Die geheimen Beziehungen zwischen dem Nationalsozialismus und der Führung der zionistischen Bewegung“ ansehen.² In dieser Doktorarbeit ging er sogar noch weiter und beschuldigte die zionistischen Juden, den Holocaust herbeigeführt zu haben, um die Sympathie der Welt für einen jüdischen Staat zu gewinnen:

Die zionistische Bewegung führte eine breit angelegte Hetzkampagne gegen die unter der Nazi-Herrschaft lebenden Juden, um den Hass der Regierung auf sie zu schüren, die Rache gegen sie anzufachen und die Massenvernichtung auszuweiten.³

Etwas mehr als zwei Monate nach seinen Äußerungen, und einen Monat nach dem Angriff der Hamas wurde Mahmoud Abbas sowohl von den Vereinigten Staaten als auch von europäischen Ländern als der aussichtsreichste Kandidat für die Verwaltung des Gazastreifens nach dem Krieg angepriesen, als wäre dies ein anderer Mann als der, der nur zwei Monate zuvor gesprochen hatte.⁴

Man könnte sich fragen, ob es nicht eine bessere Person gibt, die das palästinensische Volk vertreten könnte, eine Person ohne solchen Hass auf Juden?

Aber Mahmoud Abbas ist nicht der Einzige, der den Holocaust und die Rechte des jüdischen Volkes leugnet. In der Hamas-Charta, die ursprünglich 1988 verfasst wurde und von vielen in Gaza als heilig angesehen wird, werden Juden mit Nazis gleichgesetzt. In Artikel 20 heißt

es: „In ihrer nazistischen Behandlung machen die Juden keine Ausnahme für Frauen oder Kinder.

Ihre Politik, Angst und Schrecken zu verbreiten, richtet sich gegen alle. Sie greifen Menschen dort an, wo es um ihren Lebensunterhalt geht, erpressen ihr Geld und bedrohen ihre Ehre.“⁴⁵ Auch andere Artikel der Charta sind ähnlich voller Hass, nicht nur gegenüber Israelis, sondern gegenüber Juden weltweit.

Wenn die Geschichte hier enden würde, würde das schon ausreichen, um ein ganzes Buch zu füllen.

Aber die Geschichte *fängt* damit erst *an*.



Die Entmenschlichung der Juden ist nur ein kleiner Teil eines sorgfältig konstruierten Ökosystems von Unwahrheiten, die den Arabern über das jüdische Volk beigebracht wurden.

Aufbauend auf der Erzählung der Leugnung des Holocaust wurde eine Erzählung der Illegitimität konstruiert, die den Zorn der Palästinenser nicht nur gegenüber den Israelis, sondern gegenüber den Juden weltweit entfacht hat. Um diese Erzählung zu konstruieren, durfte es nicht zwei konkurrierende legitime Ansprüche auf dasselbe Stück Land geben: Einer musste delegitimiert werden. Alle indigenen Rechte der Juden auf das Land mussten beseitigt und aus der Geschichte getilgt werden.

Zunächst wurden das jüdische Volk und der Staat Israel mit Begriffen wie *Kolonialisten*, *Besatzer* und *Apartheid* beschrieben. Es musste ein falsches Bild von der vielfältigen Bevölkerung Israels als weiß und europäisch geschaffen werden – obwohl mehr als 50 Prozent der israelischen Bevölkerung aus Nordafrika und dem Nahen Osten stammen.⁶

Die palästinensische Führung startete eine systematische Kampagne, um jegliche jüdischen Ansprüche auf das Land zu beseitigen, indem sie die 3.800-jährige Geschichte des jüdischen Volkes im Land Israel auslöschte.

Sie taten dies trotz historischer und archäologischer Beweise, die das Gegenteil belegen, trotz Hunderter biblischer Verweise, trotz zahlreicher Passagen in alten jüdischen, christlichen und islamischen

Texten und trotz des gesunden Menschenverstands. Sie versuchten, die Welt davon zu überzeugen, dass die Israelis nichts anderes als „Siedlerkolonialisten“ seien, dass der Staat Israel nach dem Zweiten Weltkrieg zu Unrecht an weiße europäische Juden vergeben worden sei, und zwar von schuldbeladenen weißen europäischen Christen, die gar kein Recht gehabt hätten, ihnen die Staatsgründung zu ermöglichen, und dass die Palästinenser das einzige echte indigene Volk in der Region seien.

Die Welt hatte lange verstanden, dass Jerusalem die Stadt von König David – dem jüdischen König – war, und dass der Tempelberg, auf dem heute die Al-Aqsa-Moschee und der Felsendom über der Klage-mauer stehen, ursprünglich die heiligste jüdische Stätte der Juden war, nämlich der Tempel von Salomo und später der von Herodes. Daher musste eine Erzählung geschaffen werden, um dieses Verständnis um-zukehren und Jerusalem als rein muslimische Stadt neu zu positionieren.

Das war nicht einfach: Jahrhunderte islamischer Gelehrsamkeit und Liturgie hatten eindeutig festgestellt, dass Al-Aqsa der Standort der ersten beiden Tempel der Juden war, des „Volkes des Buches“, wie der Koran die Juden bezeichnet. Dennoch begannen einflussreiche Palästinenser wie Scheich Ikrima Sabri, Mufti des Tempelbergs in Jerusalem und einer der Gründer der Al-Quds-Universität, Erklärungen abzugeben, in denen sie leugneten, dass der Tempel jemals existiert habe oder dass die Juden irgendeine Verbindung zu Jerusalem hätten: „Es gibt nicht den geringsten Hinweis darauf, dass an diesem Ort in der Vergangenheit jemals ein jüdi-scher Tempel gestanden hat“, erklärte er gegenüber einem Reporter. „In der ganzen Stadt gibt es nicht einen einzigen Stein, der auf jüdische Geschichte hinweist [...]. Es ist die Kunst der Juden, die Welt zu täuschen.“⁷

Ein weiterer einflussreicher palästinensischer Gelehrter, Walid Awad, verantwortlich für Veröffentlichungen des palästinensischen Informationsministeriums, sagte: „Tatsache ist, dass fast dreißig Jahre Ausgrabungen nichts Jüdisches zutage gefördert haben. Jerusalem ist keine jüdische Stadt, trotz des biblischen Mythos, der einigen Menschen eingeimpft wurde.“⁸

Und Jassir Arafat, der Vorsitzende der Palästinensischen Befreiungsorganisation und Gründer ihrer heutigen Form, der „Palästinensischen Autorität“, hätte beinahe selbst die Camp-David-Abkommen

zum Scheitern gebracht, als er kurz nach deren Unterzeichnung laut US-Botschafter Dennis Ross erklärte, die Klagemauer sei ein „muslimischer Schrein“ und es habe in Jerusalem nie einen jüdischen Tempel gegeben. Präsident Bill Clinton, der gehofft hatte, dass das Camp-David-Abkommen als eine seiner größten Errungenschaften in Erinnerung bleiben würde, drohte, aufzustehen und den Verhandlungstisch zu verlassen, wenn Arafat seine Worte nicht zurücknehmen würde.⁹ Erst kürzlich, am 15. Mai 2023, behauptete der „moderate“ palästinensische Führer Mahmoud Abbas in einer Rede vor den Vereinten Nationen, es gebe keinerlei Beweise für eine Verbindung der Juden zum Gebiet des Al-Aqsa-Komplexes. Er erklärte, Israel habe „unter Al-Aqsa gegraben. Sie haben überall gegraben und nichts gefunden.“¹⁰

Das Endergebnis dieser Kampagne waren die Schrecken des Massakers der Hamas am 7. Oktober, gefolgt von den Schreien, die so viele schockierten, als Hunderttausende Menschen in Städten in der gesamten westlichen Welt marschierten und riefen: „Vom Fluss bis zum Meer, Palästina wird frei sein.“

Das Ziel war klar: *Den Holocaust leugnen, die jüdische Geschichte leugnen, den Staat Israel zerstören und das jüdische Volk auslöschen.*

Eines steht den Leugnern jedoch im Weg: Die mehr als dreitausendjährige Geschichte, die in der Stadt Davids zu sehen ist.



Das jüdische Volk von heute hatte im Laufe der Jahrtausende drei verschiedene Namen: Hebräer, Israeliten und zuletzt Juden. Jeder dieser Namen spiegelt eine Entwicklungsstufe des Volkes wider.

Unsere hebräische Abstammung beginnt mit dem Patriarchen Abraham, der um 1850 v. Chr. lebte. Nach der Bibel im Buch Genesis wurde Abraham in der mesopotamischen Stadt Ur geboren, die im heutigen Irak liegt. Der Begriff „Hebräer“ oder „Ivri“, wie es im modernen Hebräischen ausgesprochen wird, bedeutet wahrscheinlich „derjenige, der übersetzt hat“ und bezieht sich auf Abraham, der auf seiner Reise von Ur durch den Fruchtbaren Halbmond in das Land, das heute Israel heißt und damals Kanaan genannt wurde, buchstäblich den Euphrat und den

Tigris überqueren musste. Für die lokale kanaanitische Bevölkerung war Abraham ein Fremder, und so wurden seine Nachkommen als Hebräer bezeichnet, also als „diejenigen, die hinübergingen“.

Dies sind die frühesten Wurzeln des jüdischen Volkes. Um die Verbindung der Hebräer zu diesem Land zu festigen, beschreibt die Bibel sehr detailliert, wie Abraham das Gebiet von Hebron, heute bekannt als das Grab der Patriarchen, von Efron dem Hethiter für die damals enorme Summe von 400 Schekel Silber erwarb. Diesem Beispiel folgte Abrahams Enkel, der Patriarch Jakob, der Sichem (das heutige Nablus) von den Kanaanitern kaufte, und Hunderte von Jahren später König David, der den Tempelberg in Jerusalem von Aruna, dem Jebusiter, erwarb.

Der Patriarch Jakob, der in der Bibel auch Israel genannt wird, hatte zwölf Söhne. Diese zwölf Söhne wurden als die zwölf Stämme Israels bekannt. Sie ließen sich in dem Land nieder, und im Laufe der Jahrhunderte nahmen ihre Nachkommen den Namen Israeliten an. Der Name Hebräer verschwand zwar nicht vollständig, aber der Begriff *Israeliten* blieb fast 1.300 Jahre lang bestehen und wurde im Laufe der Geschichte sowohl in der Bibel als auch in zahlreichen außerbiblichen Quellen, Keilschrifttafeln und Schriften festgehalten. Zu Jakobs Lebzeiten wurde das Land Kanaan von einer schweren Hungersnot heimgesucht, die Jakob und seine Familie zwang, nach Ägypten zu ziehen, wo Jakobs zweitjüngster Sohn Joseph Vizekönig des Pharaos wurde.

In einem Muster, das das jüdische Volk während seiner gesamten Geschichte begleiten sollte, wurde die Freiheit, die Jakobs Kinder zunächst erlangt hatten, nach einer Weile von den Ägyptern als Bedrohung angesehen, und die Israeliten wurden letztendlich versklavt. Kurz nachdem die Israeliten im 13. Jahrhundert v. Chr. aus der Sklaverei befreit worden waren, fand sich der früheste Hinweis auf das Wort „*Israel*“ in einer Inschrift von Pharao Merneptah, der von 1213 bis 1203 v. Chr. über Ägypten herrschte.¹¹ Merneptah war der dreizehnte Sohn von Pharao Ramses II.¹², der oft als der Pharao der Exodus-Geschichte angesehen wird.

Ungefähr im 13. Jahrhundert v. Chr. wurden die Israeliten unter der Führung von Mose aus der Sklaverei befreit und verließen Ägypten. Sie begannen die vierzigjährige Wanderung durch die Wüste Sinai zurück in das Land ihrer Vorfahren. Mose und die ursprüngliche Generation

der Israeliten starben in der Wüste, doch die nächste Generation wurde von Moses' treuem Schüler Josua in das Land Kanaan geführt. Der vierzehnjährige Feldzug der Israeliten war nur teilweise erfolgreich. Große Gruppen von Kanaanitern und anderen Stämmen blieben im Land zurück. Die nächsten etwa zweihundert Jahre waren durch einen Mangel an israelitischer Führung gekennzeichnet. Die Israeliten gerieten unter die Herrschaft feindlicher Stämme, aber erlangten teilweise ihre Unabhängigkeit zurück.

Um das Jahr 1000 v. Chr. gelang es König David aus dem Stamm Juda, die zwölf Stämme zu vereinen und Jerusalem als Hauptstadt des israelitischen Volkes zu etablieren. Während dieser Zeit wurde Jerusalem in der Bibel als Stadt Davids bezeichnet.

Um 960 v. Chr. erbaute Davids Sohn, König Salomo, den Tempel auf dem Tempelberg in Jerusalem und brachte die Bundeslade dorthin. Der Tempel wurde zu einem Wallfahrtsort für Israeliten und Nicht-Israeliten, die sich von der einzigartigen israelitischen Theologie angezogen fühlten, die heute als Monotheismus bekannt ist und besagt, dass es einen einzigen Gott für die gesamte Menschheit gibt.

Im Jahr 722 v. Chr., etwa 240 Jahre nach der Errichtung des Salomonischen Tempels, eroberten die Assyrer zehn der zwölf Stämme, die im Norden des Landes lebten, und zerstreuten sie über das riesige Assyrische Reich. Damit blieb der große Stamm Juda zusammen mit einem kleineren Stamm, Benjamin, der schließlich von Juda absorbiert wurde, als dominierende Kraft im Land zurück.

Die beiden verbliebenen Stämme gründeten zusammen mit Flüchtlingen, die aus den anderen zehn Stämmen geflohen waren, ein riesiges und wohlhabendes Königreich in diesem Land, dessen Zentrum Jerusalem als Hauptstadt und Salomos Tempel war, der während dieser gesamten Zeit bestehen blieb. Im Jahr 586 v. Chr. zerstörten die Babylonier jedoch Jerusalem und verbannten die Führung des Stammes Juda nach Babylon, das im heutigen Irak liegt.

Insgesamt stand der Tempel von König Salomo fast vierhundert Jahre lang, von 960 v. Chr. bis zu seiner Zerstörung im Jahr 586 v. Chr. Diese Zeit wird als die Zeit des Ersten Tempels bezeichnet.

Einundsiebzig Jahre nach dem babylonischen Exil, im Jahr 515 v. Chr., eroberte das Königreich Persien Babylon und erlaubte den Juden, in ihr Stammland zurückzukehren und das Königreich Judäa wieder aufzubauen.

Zu diesem Zeitpunkt wurden die Israeliten, die auf den Stamm Juda oder Yehuda reduziert worden waren, als Yehudim – oder Juden – bekannt. Auch der Name des Landes Israel wurde geändert; von diesem Zeitpunkt an wurde es als Judäa, das Land Juda, bezeichnet. Persien gab Münzen heraus, um diese Region zu kennzeichnen. Die Münzen, von denen Tausende bis heute erhalten sind, tragen das dreistellige Kürzel *Yahad* oder „Judäa“, das Land der Juden. Als die Juden nach Judäa zurückkehrten, reparierten sie den Tempel, der in Trümmern lag, und bauten erneut ein blühendes Reich der Antike auf. Damit begann die sogenannte Zeit des Zweiten Tempels.

Während dieser Zeit wurde Judäa von verschiedenen turbulenten Ereignissen wie der griechischen Invasion erschüttert. Dies führte zum Makkabäeraufstand und zum Sieg der Juden, an den im Chanukka-Fest erinnert wird.

Der Tempel blieb während dieser Zeit unversehrt.



Im Jahr 70 n. Chr. eroberte der römische Kaiser Vespasian Judäa, zerstörte den Zweiten Tempel und verbannte große Teile des jüdischen Volkes in das gesamte Römische Reich. Die Zerstörung beendete die 585 Jahre währende Zeit des Zweiten Tempels.

Ein letzter Versuch, die jüdische Unabhängigkeit in diesem Land wiederzuerlangen, erfolgte zweiundsechzig Jahre nach der Zerstörung des Tempels. Im Jahr 132 n. Chr. erhoben sich die noch in diesem Land lebenden Juden erneut gegen ihre römischen Unterdrücker. Die Römer brauchten drei Jahre, um den Aufstand niederzuschlagen, doch am Ende waren sie erfolgreich. Hadrian, der damalige römische Kaiser, zerstörte alles, was von Jerusalem übrig geblieben war, und verbot den Juden, die Stadt zu besuchen. Nach Angaben des römischen Historikers Cassius Dio zerstörte Hadrian 985 Dörfer und tötete 580.000 Menschen.¹³

Es ist schwer vorstellbar, dass in der Antike so viele Juden getötet wurden. All diese Morde wurden von Soldaten mit eigenen Händen begangen. Hadrian beließ es jedoch nicht dabei, sondern änderte in einem letzten Akt, um sicherzustellen, dass die Juden niemals in das Land zurückkehren würden, den Namen des Landes von Judäa in Syria Palaestina, ein Begriff, der erstmals von dem antiken Historiker Herodot verwendet wurde und sich auf die Philister bezieht, ein Volk, das 700 Jahre zuvor von den Babyloniern ausgelöscht, aber damals ein großer Feind der Israeliten gewesen war. Dies war Hadrians Versuch, die Verbindung zwischen den nun verstreuten Mitgliedern des Stammes Juda und dem Land, das diesen Namen trug, zu durchtrennen.¹⁴

Es war Hadrian, der dafür sorgte, dass der Name Palästina mit diesem Land in Verbindung gebracht wurde. In den folgenden zweitausend Jahren war das Gebiet namens Palästina eine rückständige Provinz, die von zahlreichen kriegführenden Nationen bewohnt wurde. Die dort lebenden Menschen waren Untertanen der Nationen, die das Land erobert hatten, wie die Römer, die Byzantiner, die Fatimiden, die Kreuzritter, die Mamelucken und die Osmanen. Sie identifizierten sich mit den Namen der erobernden Nationen.

Während dieser gesamten Zeit gab es weder eine unabhängige Regierung noch ein unabhängiges Land Palästina, noch gab es ein unabhängiges palästinensisches Volk.



Wie dieses Buch zeigen wird, belegen archäologische Funde und DNA-Beweise sowie die fortgesetzte Verwendung der hebräischen Sprache, die jüdische Religion und jüdische Traditionen, dass das heutige jüdische Volk Teil einer der ältesten noch existierenden Zivilisationen der Welt ist.

Es gibt kein anderes Volk auf diesem Planeten, das seine Geschichte so genau bis zu einem Land zurückverfolgen kann, das seinen Namen trug. Selbst während die Mehrheit des jüdischen Volkes in den letzten zweitausend Jahren im Exil lebte, gab es in diesem Land immer zumindest eine kleine Gruppe von Juden, die dort lebten. Eine von zahlreichen Erinnerungen an die Verbindung zwischen den Juden und Jerusalem ist,

dass während des zweitausendjährigen Exils der Juden jede Synagoge, die auf der Welt gebaut wurde, immer in Richtung Jerusalem ausgerichtet war.

Angesichts dieser eindeutigen Beweise ist es mehr als überraschend – ja, sogar lächerlich –, dass es wahrscheinlich kein anderes Volk auf der Erde gibt, das für die Rückkehr in sein Land so verunglimpft wurde oder dessen historische Verbindung zu seinem Land so sehr in Frage gestellt wurde wie die Juden von heute.

Das Erbe der römischen Eroberer der Juden, die versucht hatten, diese Verbindung zu durchtrennen, indem sie das Volk ins Exil schickten und den Namen des Landes von Juda in Palästina änderten, scheint bis in unsere Tage weitergegeben worden zu sein.

In der Tat hat es wieder Fuß gefasst.

Wir brauchen nur einen Blick auf die Massen von Demonstranten zu werfen, darunter Studenten und sogar Professoren der Ivy League, die nach dem Massaker der Hamas an Israelis am 7. Oktober 2023 durch die Universitäten der ganzen Welt marschierten und „Vom Fluss bis zum Meer, Palästina wird frei sein“ skandierten. Wenn mit „Fluss“ der Jordan und mit „Meer“ das Mittelmeer gemeint ist, wo liegt dann Israel auf dieser Karte? Nirgendwo.

Der Slogan ist ein Aufruf zur Auslöschung des israelischen Volkes und zur Auslöschung seines Anspruches auf das Land, das heute als Israel bekannt ist, genau wie Hadrian es vor zweitausend Jahren versucht hat.



Mehr als zwanzig Jahre lang kam ich jeden Morgen zur Arbeit und wurde von den leisen, gleichmäßigen Geräuschen von Spitzhacken begrüßt, mit denen Archäologen vorsichtig die Erde durchsuchten, auf der Suche nach der verschütteten Stadt Davids. Für mich war es viele Jahre lang fast unmöglich, sich vorzustellen – geschweige denn jemanden davon zu überzeugen –, dass die antike Stadt König Davids unter einem Hügel mit auffälligen Häusern und einer einzigen heruntergekommenen Straße versteckt lag, südlich des Tempelbergs und außerhalb der Altstadt von Jerusalem.

Aber im Laufe der Tage und Jahre tauchte ein Puzzleteil nach dem anderen auf und enthüllte die Stätte, die einst die Wiege der jüdischen Zivilisation war. Von dem Moment an, als König David Jerusalem zu seiner Hauptstadt machte, bis zu den letzten Stunden der Zerstörung des Zweiten Tempels durch die Römer mehr als tausend Jahre später, erhob sich die antike Stadt langsam aus dem Boden und erlangte ihren Platz in der Geschichte zurück. Heute ist sie eine der aktivsten archäologischen Ausgrabungsstätten der Welt. Dieser Nationalpark liegt auf einem Grundstück, das ursprünglich von Baron Edmund de Rothschild unter dem Osmanischen Reich und dem britischen Mandat in den frühen 1900er Jahren, lange vor der Gründung des Staates Israel, erworben wurde.

Nachdem Jordanien Jerusalem zwischen 1948 und 1967 illegal besetzt hatte, musste das Land zum zweiten Mal in diesem Jahrhundert zurückgekauft werden.

Dieses Buch wird die Wahrheit über die Funde bei den archäologischen Ausgrabungen in der Stadt Davids ans Licht bringen. Wir werden diejenigen kennenlernen, die diese Schätze ausgegraben haben, aber auch diejenigen, die mit fast allen Mitteln versucht haben, die Ausgrabungen zu verhindern und die Entdeckungen zu vertuschen.

Angesichts der Tatsache, dass die Verbindung zwischen den Juden und ihrem Land erneut in Frage gestellt wird, ist es wichtiger denn je, die objektiven Beweise für diese Verbindung sowie die Bedeutung und zentrale Rolle dieses Bandes für so viele Juden und Nichtjuden zu verstehen.

Ich hoffe, dass die folgenden Seiten das leisten werden.

Die Geschichte der Wiederentdeckung der antiken Stadt König Davids in der Moderne beginnt, wie es sich gehört, mit einer Königin.

Teil I



VIKTORIANISCHE
ENTDECKER UND DIE
SUCHE NACH JERUSALEM

Kapitel 1

Charles Warren und die diamantförmigen Steine

Wir schreiben das Jahr 1867. Königin Victoria feiert das dreißigjährige Jubiläum ihrer Regentschaft. Neben ihrer Zustimmung zum British North America Act, durch den Kanada zu einem föderalen Dominion wurde, hat sie auch den neu gegründeten Palestine Exploration Fund unterstützt. Dieser rekrutierte den Leutnant Charles Warren vom britischen Royal Engineers, um die erste archäologische Expedition ins Heilige Land zu leiten.

Angesichts der jüngsten Allianz zwischen Großbritannien und dem Osmanischen Reich erhält Warren die Erlaubnis, Antiquitäten aus biblischer Zeit auszugraben. Er konzentriert sich dabei auf die Zeit der Könige David und Salomo. Warren darf einige dieser Schätze mit ins British Museum zurückbringen.

*Warren erhält beispiellosen Zugang mit einer Einschränkung:
Der Tempelberg bleibt für ihn tabu.*



Nach seiner Ankunft im Heiligen Land bahnte sich Charles Warren einen Weg durch die Reihen der osmanischen Bürokratie und startete seine Expedition so nah wie möglich am Tempelberg. Er wusste, dass der Berg, auf dem heute der Felsendom steht, eine heilige Stätte der Muslime ist, auf der einst der erste und zweite jüdische Tempel standen.

Als sein Team mit den Ausgrabungen begann, waren die ersten Ergebnisse enttäuschend: Keramik und Münzen, aber nichts, was aus der Zeit der Bibel stammte.

Wären Warrens Abenteuer damit zu Ende gewesen, wäre sein Name wahrscheinlich nur einer von vielen in einer Liste von Schatzsuchern gewesen, die vor und nach ihm kamen. Aber Warren machte eine außergewöhnliche Entdeckung, etwas, von dem weder er noch die Königin – noch sonst jemand – geglaubt hatte, dass es verloren gegangen war: Warren entdeckte den ursprünglichen Standort Jerusalems, in der Bibel als Stadt Davids bekannt, eine Entdeckung, die unser Verständnis der Geschichte veränderte.

Eines Tages beschloss Warren, die Sicherheit der Altstadtmauern zu verlassen und die weitgehend kargen, hügeligen Landschaften außerhalb der Altstadt zu erkunden. Er wanderte durch einige Gemüsefelder, einen Berghang hinunter bis zum Talboden. Dort stieß er zufällig auf einen gewölbten Eingang zu einer Höhle und zu einer Steintreppe, die unter den Berg hinabführte. Am Ende der Treppe fand Warren eine Quelle, aus der leise Wasser plätscherte. Als sich seine Augen an die Dunkelheit der Höhle gewöhnt hatten, stellte er fest, dass das Wasser nicht ins Tal floss, sondern durch einen Steintunnel, der in das Innere des Berges selbst gegraben worden war.

Warren versammelte sein Team, und sie folgten dem Wasser der Quelle durch das Grundgestein des Berges. Nach einigen Dutzend Metern bemerkten sie über ihren Köpfen einen künstlichen Schacht, der in den Berg hinaufführte. Sie bauten Gerüste und begannen zu graben. Als sie die Tonscherben untersuchten, die aus dem Schacht kamen, waren sie verblüfft. Die Keramik war Tausende von Jahren älter als die Funde, in der damaligen „Altstadt“ Jerusalems innerhalb der Stadtmauern.

Es gab also etwas, das älter war als die Altstadt.

Warren und sein Team verbrachten die nächsten Monate damit, den gesamten Schacht auszugraben, bis sie auf der Oberfläche des Berges in einem Gemüsefeld landeten.

Sie erkannten, dass sie einen geheimen Gang entdeckt hatten, der einst ein uraltes Volk, das auf dem Gipfel des Berges lebte, mit der Quelle im Tal verband.

Wozu diente dieser Gang?

Warren war ein Liebhaber der Bibel und kannte die Geschichte von König David auswendig. Als er über den Schacht nachdachte, ohne zu ahnen, dass er eines Tages seinen Namen tragen und „Warren’s Shaft“ genannt werden würde, erinnerte er sich an eine kryptische Stelle aus der Bibel, in der König David selbst beschreibt, wie er vor dreitausend Jahren Jerusalem von einem feindlichen Volk namens Jebusiter erobert hatte: „Und David sprach an jenem Tag: Wer die Jebusiter besiegt, und durch den Schacht hinaufsteigt [...] der soll Hauptmann und Oberster sein“ (2. Samuel 5,8).

Bei allen Erkundungen innerhalb der Mauern der Altstadt von Jerusalem war eine solche Wasserquelle nie gefunden worden. Der von König David erwähnte „Schacht“ war immer ein Rätsel geblieben.

Warren erkannte, dass er einen unter dem Berg verlaufenden Wasserkanal gefunden hatte, zusammen mit einem Schacht, der in biblischer Zeit von Menschen genutzt worden sein musste, um heimlich zur Quelle zu gelangen.

Aber wie konnte König David diesen Wasserkanal nutzen, um Jerusalem einzunehmen, wenn der Hügel, auf dem er stand, außerhalb der alten Stadtmauern lag?

Es sei denn ...

Warren blickte von dem Hügel, auf dem er stand, auf und schaute in Richtung der alten Stadtmauern in der Ferne und hatte einen Gedanken: *Was wäre, wenn der tatsächliche Standort Jerusalems aus der Zeit König Davids nicht innerhalb der alten Stadtmauern läge, wie alle glauben? Was wäre, wenn er stattdessen unter dem kleinen Hügel läge, auf dem ich jetzt stehe?*

In den nächsten drei Jahren grub Warren dort, wo es ihm erlaubt war – und manchmal auch dort, wo es ihm nicht erlaubt war – manchmal durch dreißig Meter Schutt oder Tunnel –, um Wasserquellen zu finden, die zur Gihon-Quelle und zum Teich von Siloah führten. Er fand auch einen breiten Abschnitt einer alten Mauer, die Jahre später von der britischen Archäologin Kathleen Kenyon als König Salomos Mauer identifiziert wurde. Diese Mauer ist mehr als 2.500 Jahre älter als die mittelalterlichen Mauern, die heute die Altstadt umgeben.

Es wurde deutlich, dass es außerhalb der heutigen Altstadt von Jerusalem eine viel ältere Stadt gibt, den Ort, an dem Jerusalem in biblischen Zeiten lag.

Charles Warren hatte die Stadt Davids entdeckt.

Während der Ausgrabungen zeichnete ein Künstler, der Teil des von Königin Victoria entsandten Teams war, ein Bild, das Warrens Assistenten, Corporal Henry Birtles, zeigt. Darauf ist zu sehen, wie er an einem Seil baumelt, eine Kerze hält und an dem Seil zwischen zwei massiven, rautenförmigen Steinblöcken hinabklettert, die oben an einem Tunnel hängen.¹

Die Zeichnung wirft viele Fragen auf: Forscher diskutierten, ob die Zeichnung auf einem realen Ereignis basiert und wenn ja, wo dieses stattfand. Was sind die beiden großen Steine in der Zeichnung und warum hängen sie an der Decke eines Tunnels?

Die zum Nachdenken anregende Zeichnung ist, zusammen mit anderen Antiquitäten, die Warren und sein Team entdeckt haben, bis heute in einem Archiv in Greenwich, England, erhalten geblieben.

Charles Warrens Entdeckungen veränderten unser Verständnis davon, was das alte Jerusalem war und wo es sich befand.



Die Geschichte der Stadt Davids ist für mich auch eine persönliche Geschichte. In den letzten 21 Jahren hatte ich das Privileg, eng mit dem heutigen Gründer des Nationalparks „Stadt Davids“, David Beerli, in Israel als „Davidleh“ („kleiner David“) bekannt, zusammenzuarbeiten. Mit von der Partie waren Yehuda Maly, der Mitbegründer des Projekts, und eine kleine Gruppe von Menschen, die ihr Leben der Umwandlung dieses Ortes von einem vernachlässigten Bergdorf in eine der wichtigsten archäologischen Stätten der Welt gewidmet haben.

Eine der vielen Ausgrabungen, zu denen Davidleh uns mitnahm, war eine frühmorgendliche Reise in die Vergangenheit. Im Jahr 2010 machte ein Baggerfahrer in der Abendschicht eine Entdeckung, die alles veränderte.

Er benutzte seine Spitzhacke, um die archäologischen Ablagerungen zu beseitigen, die sich im oberen Teil eines alten Wassertunnels angesammelt hatten. Dieser war während der Zeit des Zweiten Tempels gebaut worden und wahrscheinlich von König Herodes in Auftrag gegeben worden. Plötzlich gaben die oberen zwei Fuß einer Mauer nach und legten einen langen, dunklen Tunnel frei. Das war eine sehr ungewöhnliche Erfahrung, wie sie sonst nur in Indiana-Jones-Filmen vorkommt. Der Baggerfahrer kletterte näher heran, um besser sehen zu können, und leuchtete mit seiner Taschenlampe in den Tunnel hinein. Der Tunnel erstreckte sich weit in die Dunkelheit hinein. Er kroch mit der Taschenlampe etwa sechs Meter weit hinein, bevor er die kluge Entscheidung traf, wieder hinauszukriechen.

Die Crew rief sofort den Archäologen Eli Shukron von der israelischen Altertumsbehörde an, der die Ausgrabungen an dieser Stelle leitete. Der Tunnel war Teil eines alten unterirdischen Wassersystems, von dem bisher nur Teile erforscht worden waren. Shukron arbeitete sich den schmalen Schacht hinauf und kroch etwa ein Dutzend Meter weit. Der Tunnel führte jedoch noch weiter in die Ferne. Als Shukron erkannte, dass es nicht ratsam war, allein und ohne die notwendigen Vorräte und Gerätschaften weiterzugehen, kroch er wieder hinaus. Er brauchte ein kleines Team von Menschen, die bereit waren, sich in den engen Tunnel zu begeben, ohne genau zu wissen, wie lange sie kriechen würden, Menschen, die einen kühlen Kopf bewahren konnten.

Gegen 22 Uhr an diesem Abend kontaktierte er Davidleh, der sofort zustimmte, sich ihm anzuschließen. Kurz darauf rief Davidleh mich an, da er die immense Bedeutung dieses Moments erkannte. Er verstand, dass ich als Verantwortlicher für die weltweite Repräsentation der Stätte diesen Moment hautnah miterleben musste. Ohne zu zögern stimmte ich zu, da mir die Bedeutung dessen, was gleich geschehen würde, voll bewusst war.

Ich nahm einen neuen Kollegen mit, Eli Alony, der später eine wichtige Rolle bei der Beschaffung der für das weitere Wachstum der Stadt Davids erforderlichen Finanzmittel spielen sollte. Mit dabei waren auch Mitbegründer Yehuda Maly, der sich stets der historischen Bedeutung unserer Arbeit bewusst war, sowie Gil Mezuman, den er als Videofilmer engagiert hatte, um den Crawl zu dokumentieren.

Wir vereinbarten, uns am nächsten Morgen um fünf Uhr zu treffen, noch bevor die Tagesschicht am Standort eintraf.



Der Tunnel wurde „Der Wasserkanal des Herodes“ genannt, und die Bauarbeiter hatten sechs Jahre lang ununterbrochen daran gegraben. König Herodes war ein Wahnsinniger, aber auch ein architektonisches Genie, und er wurde von seinen jüdischen Untertanen sowohl gefürchtet als auch respektiert. Seine bekannteste Errungenschaft war der Wiederaufbau des Zweiten Tempels.

Nach der Rückkehr des jüdischen Volkes aus dem babylonischen Exil im Jahr 515 v. Chr. bauten sie den Zweiten Tempel, wobei sie alle Materialien verwendeten, die sie aus den Überresten des zerstörten Ersten Tempels zusammenkratzen konnten. Das Ergebnis war ein aus Steinen zusammengesetzter Zweiter Tempel, dem die Schönheit und Pracht des ursprünglichen Ersten Tempels natürlich fehlte.

Herodes beschloss, den Zweiten Tempel in ein Bauwerk zu verwandeln, das mit allem, was es zu dieser Zeit in der römischen Welt gab, konkurrieren konnte. Er schuf ein architektonisches Meisterwerk. Obwohl der Tempel selbst später von den Römern zerstört wurde, steht die Plattform, auf der er ihn errichtete, der sogenannte Tempelberg, bis heute. Seine Fläche ist so groß wie zwanzig Fußballfelder. Heute stehen auf dem ursprünglichen Tempelberg unter anderem der Felsendom und die Al-Aqsa-Moschee, zwei heilige Stätten des Islam.

Die westliche Stützmauer, die dieses massive Bauwerk stützt, ist die heilige Stätte der Klagemauer.

Der Tunnel von König Herodes ist eine der wichtigsten Entdeckungen, die in der Stadt Davids gemacht wurden. Er verlief über die gesamte Länge der Stadt Davids von oben nach unten. Die Theorie besagt, dass Herodes' Bauleute den mehr als eine halbe Meile langen Tunnel als Entwässerungssystem für Regenwasser bauten, das im Bereich des massiven Tempelbergs fiel, der sich nördlich der Stadt Davids und auf einer höheren Ebene befand. Das Wasser floss durch Durchlässe oder Abflüsse im Boden rund um den Tempelberg, folgte der Schwerkraft durch den

Tunnel, vorbei an der Stadt Davids bis zum Talboden, wo es sich in einem Becken am anderen Ende sammelte.

Im Jahr 2005 wurde der Eingang zum südlichen Teil des Herodestunnels am Fuße der Stadt Davids neben einem von uns ausgegrabenen Teich entdeckt. Dieser Teil des Tunnels wird als Unterer Tunnel bezeichnet. In seinem Inneren fanden wir die Stelle, an der sich die letzten Juden Jerusalems versteckt hatten, bis die Römer sie fanden und töteten.

Von da an tasteten sich die Archäologen langsam vor, bewegten sich vom Teich weg in Richtung Norden zum Tempelberg und entfernten jahrelang Säcke voller Erde. Nun hatten die Grabungsteams die obere Hälfte von Herodes' Tunnel erreicht, die als Oberer Tunnel bekannt ist.

Es waren noch dreihundert Fuß übrig, um herauszufinden, ob der Tunnel bis zum Tempelberg und zur Klagemauer reichte.

Niemand konnte mit Sicherheit sagen, wo der Tunnel tatsächlich endete, bevor die Ausgrabungen abgeschlossen waren.



Wir versammelten uns in der frühen Morgendämmerung, und Shukron legte die Regeln fest: Wir würden in einer Reihe hintereinander kriechen. Wir würden so lange weitergehen, bis wir das Ende des Tunnels erreichten oder bis wir nicht mehr weiter konnten.

Wenn wir vor dem Rückweg keinen Platz zum Umdrehen finden würden, müssten wir den ganzen Weg rückwärts aus dem Tunnel kriechen.

Er schätzte, dass wir etwa zwei Stunden lang durchhalten könnten.

„Jetzt geht es los“, sagte er uns. „Wenn jemand aussteigen will, ist jetzt der richtige Zeitpunkt dafür.“

Wir machten uns auf den Weg in die enge Öffnung. Shukron kroch voraus, gefolgt von Davidleh, mir, Yehuda Maly, Eli Alony und schließlich dem Kameramann Gil Mezuman als Schlussmann.

Nacheinander zwängten wir uns durch die kleine Öffnung. Das Dach des Tunnels rieb an meinem Rücken und zwang mich, mich mit dem Gesicht nach unten wie ein Hund vorwärts zu kriechen.

Anfangs ging es dank unseres Adrenalins ganz gut. Nach etwa zehn Minuten rief uns Yehuda Maly zu, wir sollten anhalten. Er sagte, dass

Gil, der Kameramann, nur unsere Hinterteile filmen würde. Gil musste vorne sein, zwischen Davidleh und Eli Shukron, damit er dokumentieren konnte, was geschah. Wir schlossen aus, rückwärts aus dem Tunnel zu kriechen, da dies zu viel Zeit in Anspruch genommen hätte und zu anstrengend gewesen wäre.

Yehuda schlug vor, dass wir uns alle flach hinlegen sollten, damit Gil über uns hinwegkriechen konnte.

Ich konnte hören, wie Eli Alony und Yehuda hinter mir stöhnten, als Gil über sie hinwegrutschte. Er benutzte seine Stiefel, um sich an ihren Körpern festzuhalten und sich in dem engen Raum vorwärts-zuschieben. Dann war ich an der Reihe.

Ich versuchte, nicht zu ersticken, während er über mich hinwegkroch, und nahm mir vor: *Lass immer den Videofilmer vorgehen.*

Wir gingen schweigend weiter, jeder mit seinen eigenen Gedanken. Ich versuchte, nicht daran zu denken, dass ich im Grunde genommen unter der Erde gefangen war und weder vorwärts noch rückwärts gehen konnte. Ich hatte die Klaustrophobie nicht vergessen, die ich empfunden hatte, als wir diesen Tunnel vor Jahren, hunderte Meter weiter südlich, zum ersten Mal entdeckt hatten. Ich spürte, wie mich dieses Gefühl wieder überkam und hielt an einer bestimmten Stelle inne, um mein Herz zu beruhigen, das ich laut in meiner Brust schlagen spürte.

Da ich nirgendwohin konnte, verging die Panik glücklicherweise und kehrte nicht zurück.

Nach etwa vierzig Minuten hielt Shukron an und rief uns zu, dass der Tunnel scharf nach links abbog. Das war eine neue Entwicklung. Bis zu diesem Punkt verlief der Tunnel auf seiner gesamten Länge in gerader Linie vom Siloah-Teich direkt hinauf zum Tempelberg. Ich sah, wie Shukron um die scharfe Kurve verschwand, gefolgt vom Kameramann und Davidleh. Als ich um die Kurve bog, sah ich die drei an die Wände des Tunnels gelehnt sitzen.

Das Dach des Tunnels war in diesem Abschnitt viel höher, hatte die Form einer Kuppel über ihren Köpfen und war mindestens einen Fuß breiter. Ich atmete erleichtert auf. Sie lächelten. Eines wussten wir alle mit Sicherheit: Auf dem Rückweg würden wir nicht rückwärts herauskriechen müssen! Wir hatten mehr als genug Platz zum Wenden.

Shukron untersuchte den spitzen Winkel, den der Tunnel bildete, und murmelte etwas vor sich hin, wie ein Mathematiker, der versucht, eine Formel zu lösen.

Dann sah er uns an und teilte uns mit, was ihm durch den Kopf gegangen war.

„Der einzige Grund, warum dieser Tunnel meiner Meinung nach plötzlich nach links abbiegt, ist, dass sich auf der anderen Seite dieser Mauer etwas befindet, das die Tunnelbauer vermeiden wollten.“

Er sah uns an und fuhr fort: „Ich glaube, dass sich die Fundamente des Tempelbergs direkt auf der anderen Seite dieser Mauer befinden und dass wir jetzt am südlichen Rand des Tempelbergs in westlicher Richtung entlanggehen.“

Wir starrten ihn alle mit großen Augen an. Die Grundsteine des Tempelbergs!

Er zeigte auf das gewölbte Dach über unseren Köpfen und fuhr fort: „Das erklärt auch, warum das Dach hier gewölbt ist, im Gegensatz zum Rest des Tunnels. Die Struktur des Tempelbergs ist massiv und muss eine enorme Belastung für den Boden und alles, was um ihn herum gebaut wurde, darstellen. Als die ursprünglichen Tunnelbauer sich dem Bereich des Tempelbergs selbst näherten, bauten sie eine gewölbte Decke mit einer viel höheren Tragfähigkeit als der Rest des Tunnels, der einfach ein Flachdach hat.“ Er zeigte auf den Schlussstein in der Mitte des Tunnels, der die gewölbte Kuppel an ihrem Platz hielt.

Ich schaute auf die graue Kalksteinwand neben mir. Nur wenige Meter hinter dieser Wand lag die heiligste Stätte des gesamten Judentums, der Ort, an dem unsere Vorfahren seit Tausenden von Jahren gebetet hatten. Und jetzt, tief unter der Erde, krochen wir sechs über die Grundsteine, auf denen sie erbaut worden war.

Wir saßen ein paar Minuten lang da und dachten nach, bis David-leh sich an Shukron wandte und sagte, dass wir weitergehen sollten, wenn wir an diesem Tag noch etwas erreichen wollten.

Shukron ging wieder voran und wir krochen weiter. Nach etwa fünfzehn Metern bog der Tunnel wieder scharf nach rechts ab, was der ursprünglichen Richtung entsprach, der wir gefolgt waren. Wir bewegten uns wieder in Richtung Norden und stellten fest, dass wir nun vermutlich

am Rand der Westmauer des Tempelbergs entlang krochen. Nach einigen Metern führte der Tunnel zu einer kleinen Öffnung, die etwa einen halben Meter hoch war. Shukron versuchte, seinen Kopf hindurchzustecken, blieb aber stecken, bis ihn Davidleh wieder herauszog.

Davidleh war kleiner und dachte, er würde es schaffen. Er zwängte sich durch die Öffnung und fiel jedoch auf der anderen Seite hinunter. Nach ein paar Sekunden hallte seine Stimme zu uns zurück. Er sagte, er befinde sich in einer Art runder Kammer. Er forderte Shukron auf, zuerst die Arme und dann seinen Kopf hindurchzustrecken. Davidleh zog ihn hindurch und Shukron schaffte es. Als Nächster war Gil dran. Er senkte seine Kameraausrüstung und wurde dann hindurchgezogen. Als ich durchkam, war der Bereich bereits etwas ausgehöhlt. Ich streckte zuerst meine Arme aus und spürte, wie mich zwei große Hände von Davidleh und Shukron packten und hindurchzogen. Nach ein paar Minuten waren wir alle drin.

Wir kauerten auf einem Haufen Erde, in einem kreisförmigen Raum, der in den Felsboden des Berges gehauen worden war.

Shukron sagte, es sähe aus wie eine Zisterne, die mit Erde gefüllt worden war. An der gegenüberliegenden Wand sahen wir eine weitere kleine Öffnung, die aus der Zisterne hinaus und nach Norden führte. Shukron kroch hinüber und leuchtete mit seiner Taschenlampe hinein. Er sagte, er könne den Abflusskanal auf der anderen Seite sehen und ein paar große Felsen, die von der Decke des Tunnels herunterhingen.

Über unseren Köpfen, im Dach der Zisterne, war ein Loch nach oben hin ausgeschnitten worden. Shukron rief uns zu sich, damit wir einen Blick darauf werfen konnten. Am oberen Ende des Schachts, etwa sechs Meter über uns, schien ein Sonnenstrahl auf uns herab. Nachdem wir so lange unterirdisch durch den Bauch der Erde gekrochen waren, war der Anblick der Sonne wunderschön.

Shukron vermutete, dass die Menschen in der Zeit des Tempels ihre Eimer durch den Schacht oben in die Zisterne hinabgelassen hatten, um Wasser zu schöpfen, bevor sie zum Tempel hinaufgingen. Wir waren begeistert und begannen, Shukron laut Fragen zu stellen, als er uns plötzlich alle zum Schweigen brachte.

Wir konnten leise Stimmen aus dem oberen Teil des Schachtes hören, und mir schien, als würde jemand Englisch sprechen. Ich erkannte

eine männliche Stimme. Er sprach laut und erklärte einer Gruppe von Menschen etwas. Als sich meine Ohren daran gewöhnt hatten, konnte ich seine Worte verstehen.

„Hier stehen wir nun neben dem südlichen Teil der Klagemauer. Wenn Sie genau über unsere Köpfe hinwegschauen, können Sie eine Reihe hervorstehender Steine sehen. Das sind die Überreste des Robinson-Bogens, eines der ursprünglichen Eingänge zum Tempel.“ Die Stimme gehörte einem Reiseleiter, der am frühen Morgen eine Gruppe an der südwestlichen Ecke des Tempelbergs führte.

Ohne dass er es wusste – aber dank ihm – wussten wir sechs unter der Erde nun, wo wir uns befanden. Wir waren den ganzen Weg vom Siloah-Teich aus gegangen und hatten uns unter der Altstadtmauer fortbewegt, bis wir nun das ursprüngliche Tor zum Tempel erreicht hatten. Es war bekannt als Robinsons Bogen und befand sich am südlichen Ende der Klagemauer.

Davidlehs Vision – dass wir es eines Tages bis zur Westmauer schaffen würden – war endlich wahr geworden. Wir hatten es von der Stadt Davids bis zur Westmauer des Tempelbergs geschafft – und das an einem einzigen Morgen und in einem einzigen Kriechgang.

Gil Mezuman hielt den Moment fest, als wir spontan in Jubel ausbrachen und uns gegenseitig abklatschten.

Während wir jubelten, wurde mir klar, dass es unbedingt notwendig war, dass die Gruppe über uns uns nicht hören konnte. Ich brachte die Gruppe zum Schweigen.

Unser Standort hatte erhebliche Auswirkungen. Wir befanden uns unterirdisch, neben einem der wichtigsten und sensibelsten Bauwerke der Welt. Wir wussten, dass wir uns nicht direkt unter dem Tempelberg befanden. Wenn jedoch Gerüchte aufkamen, dass unter der Erde, so nahe am Tempelberg, Ausgrabungen stattfanden, konnte leicht der Eindruck entstehen, dass wir uns direkt darunter befanden.

Diejenigen, die ständig behaupteten, der Tempelberg sei in Gefahr, würden dies als günstige Gelegenheit betrachten, um die arabische Welt zu heftigen Protesten oder Schlimmerem anzustacheln. Tatsächlich wurde 1996, als ein Tunnel von der Klagemauer zum arabischen Viertel eröffnet wurde, eine solche Behauptung aufgestellt, und obwohl sie nicht

stimmte, löste sie massive Zusammenstöße zwischen Israelis und randalierenden Palästinensern aus. Die Zusammenstöße dauerten vier Tage und kosteten siebzehn unschuldige Israelis sowie neunundfünfzig palästinensische Randalierer und Militante das Leben. Nun, da wir die Stadt Davids mit der Klagemauer des Tempelbergs verbunden hatten, betraten wir das Reich der Geopolitik. Wir mussten unglaublich vorsichtig sein, um sicherzustellen, dass unsere bedeutende Entdeckung nicht die gleiche Reaktion hervorrief. Wir waren uns alle einig, dass bis auf Weiteres niemand ein Wort über unser Abenteuer an diesem Tag oder über den Fortschritt der Ausgrabungen verlieren durfte.

Bevor wir zum Givati-Parkplatz zurückkrochen, hatten wir noch einen Bereich zu erkunden.

Wir formierten uns wieder zu unserer Kriechformation und verließen die alte Zisterne auf der Nordseite, um in den weiteren Verlauf des Entwässerungskanal zu gelangen. Nach wenigen Schritten bot sich uns ein außergewöhnlicher Anblick: Dort ragten zwei massive Steine durch das Dach des Tunnels, wie Diamanten, die von hoch oben heruntergefallen waren und sich verkeilt hatten. Jeder von ihnen schien mehrere Tonnen zu wiegen.

Shukron vermutete, dass sie für den Bau des Tempels behauen worden waren und während der Bauarbeiten vielleicht von oben heruntergefallen und hier unten stecken geblieben waren. Dann bückte er sich und zog etwas aus dem Boden. Es sah aus wie die Überreste einer alten Petroleumlampe und einige Metallmeißel. Wir alle betrachteten diesen Fund verwirrt. Es sah so aus, als wäre vor uns schon jemand hier gewesen.

Shukron fuhr mit den Händen über einen der rautenförmigen Steine und erklärte uns, dass es sich um dieselben Steine handelte, die Herodes' Männer für den Bau des Tempelbergs und der Klagemauer verwendet hatten.

Shukron starrte weiterhin auf die rautenförmigen Steine. „Ich habe diese Steine schon einmal gesehen“, sagte er.

Wir sahen ihn verwirrt an. Es war ausgeschlossen, dass Shukron schon einmal hier gewesen war, es sei denn, er war zweitausend Jahre alt.

„Ich glaube, Charles Warren war hier“, platzte es schließlich aus ihm heraus.

„Was ich meine“, sagte er, „ist, dass ich schon einmal eine Zeichnung dieser Steine gesehen habe. Es gibt eine Zeichnung von Warrens Assistent, Corporal Henry Birtles, der an einem Seil zwischen zwei rautenförmigen Steinen baumelt.

Die Steine, die wir hier sehen, sind die Steine auf der Zeichnung.“



Es war ein heißer Sommertag im Jahr 1880, zehn Jahre nachdem Charles Warren nach England zurückgekehrt war.

Jacob Eliyahu, ein fünfzehnjähriger Junge aus einer türkisch-jüdischen Familie, hütete seine Schafherde im Kidrontal, das an der Ostseite an das Gebiet der Stadt Davids grenzt. In der sengenden Hitze des Sommers können die Temperaturen in Jerusalem oft über 38 Grad Celsius steigen. Auf der Suche nach Wasser trieb Jacob seine Herde über einen kleinen Hügel und machte sich auf den Weg zu einer steinernen Treppe, die zu einem Süßwasserbecken hinunterführte, das den örtlichen Hirten in der Gegend bekannt war. Jacob bückte sich und trank aus dem kühlen Wasser, während seine Herde sich um das Becken drängte, ihre Köpfe ins Wasser tauchte und trank.

Während die Schafe tranken, ließ sich Jakob vorsichtig in den Teich hinab. Er watete durch das kniehohe Wasser zu einer Spalte im Felsen, aus der das Wasser floss und den Teich füllte.

Er steckte seinen Kopf in die Felsspalte und sah einen dunklen Tunnel, der unter den Berg führte. Das Wasser floss an ihm vorbei zu dem Teich dahinter, aus einer unbekannten Quelle, die sich in der Dunkelheit vor ihm verlor. Er kam heraus, holte eine Holzfackel aus seiner Tasche, zündete sie an und ging zurück, um den Tunnel zu erkunden. Der Tunnel war mit seichtem Wasser gefüllt und führte in die Ferne. Während er hineinging, fuhr er mit den Fingern über die Meißelspuren dessen, der den Tunnel vor langer Zeit aus dem Kalksteinberg gehauen hatte.

Aus Jacobs Bericht wissen wir, dass er nach etwa zwanzig Metern in der Dunkelheit auf einem Stein ausrutschte und ins seichte Wasser fiel. Als er sich aus dem Wasser hochzog, spürte er etwas, das aus der Wand ragte. Er zündete seine Fackel wieder an und schaute genau hin. Der

Vorsprung war eine rechteckige Steintafel, auf deren Oberfläche Buchstaben eingraviert waren. Die Buchstaben ähnelten dem Hebräischen, hatten jedoch eine seltsame Form, darunter viele Buchstaben, die er noch nie zuvor gesehen hatte.

Jacob Eliyahu rannte aufgeregt aus dem Tunnel, um seine Entdeckung zu berichten. Als sich die Geschichte der Inschrift in den engen Gassen der Altstadt von Jerusalem verbreitete, entfernten einige Dorfbewohner aus Silwan, einem Dorf nahe der „Stadt David“, schließlich die Tafel, wahrscheinlich in der Hoffnung, einen Deal mit einem europäischen Museum auszuhandeln. Als sie die Tafel entfernten, zerbrach sie in sechs oder sieben Teile. Der türkische Gouverneur von Jerusalem ließ die Dorfbewohner verhaften und schickte die Tafel an das Archäologische Museum in Istanbul, wo sie bis heute aufbewahrt wird. Mehrere Sprachexperten untersuchten die Tafel, zunächst an ihrem ursprünglichen Standort im Tunnel und später im Museum, um die Schrift zu entziffern.

Sie waren fassungslos. Die Inschrift war in altem Hebräisch verfasst, einer Sprache aus der Zeit des Ersten Tempels in der Bibel, also aus dem 8. Jahrhundert v. Chr. Die Sprachexperten kamen zu dem Schluss, dass es sich um die älteste jemals entdeckte biblische Inschrift handelte.² Außerdem fiel ihnen etwas Bemerkenswertes auf: Das in der Inschrift beschriebene Ereignis stimmte weitgehend mit einem Ereignis in der Bibel überein, das König Hiskia zugeschrieben wird. Dieser war ein Nachkomme König Davids und lebte im 8. Jahrhundert v. Chr.

Die später als „Siloah-Inschrift“ bezeichnete Inschrift beschreibt den Bau des Wassertunnels, durch den Jacob Eliyahu gewatet war, ein Tunnel, der sich über mehr als einen halben Kilometer erstreckte. Die Inschrift erzählte die Geschichte der Arbeiter, die den Tunnel gruben und es schafften, sich aus zwei entgegengesetzten Enden im Inneren der Erde zu treffen, und zwar im Jahr 702 v. Chr.

Am meisten verblüffte die Wissenschaftler, dass der Tunnel – und die Zeit, aus der die Inschrift stammt – mit der biblischen Beschreibung eines Tunnels übereinstimmen, der auf Befehl von König Hiskia, der 702 v. Chr. über Jerusalem herrschte, gegraben wurde. Hiskia wurde vom Herrscher des Assyrischen Reiches, König Sanherib, belagert, der zu dieser Zeit über die größte Armee der Antike verfügte. Die Bibel beschreibt,

wie Hiskia, der verzweifelt versuchte, die Wasserversorgung der Stadt zu sichern, befahl, das Wasser der Gihon-Quelle in das Innere des Berges umzuleiten.

Im zweiten Buch der Chroniken, Kapitel 32, heißt es:³

Als Hiskia sah, dass Sanherib gekommen war, um Krieg gegen Jerusalem zu führen, beriet er sich mit seinen Offizieren und Kriegern darüber, den Fluss der Quellen außerhalb der Stadt zu stoppen, und sie unterstützten ihn. Eine große Streitmacht wurde aufgestellt, um alle Quellen und das Wadi, das durch das Land floss, zu verstopfen, denn sonst, so dachten sie, würde der König von Assyrien kommen und reichlich Wasser finden.

Das Risiko zahlte sich aus, und Sanheribs Armee erreichte die Wasserquelle nie. Die Bibel lobt Hiskia für diesen historischen Schritt:

Er war es, der die Quelle des oberen Gihon verstopfte und sie westlich der Stadt Davids nach unten leitete; Hiskia war in allem, was er tat, erfolgreich.

Die Geschichte ist sowohl im Buch der Könige als auch im Buch der Chroniken ausführlich aufgezeichnet, was die Siloah-Inschrift zu einem der wichtigsten jemals gefundenen Beweise macht, der den biblischen Text mit archäologischen Funden untermauert.

Zu ihrer Bedeutung trägt auch bei, dass Forscher bei Ausgrabungen im Palast von Sanherib im Irak einen seltenen nichtbiblischen Hinweis auf dasselbe Ereignis entdeckt haben. Sie fanden ein sechseckiges Prisma, das als „Taylors Prism“ bekannt ist und Sanheribs Angriff auf Jerusalem aus seiner Perspektive schildert. Heute ist das Prisma im British Museum ausgestellt.

Im Juli 2007 wurden wir darüber informiert, dass der damalige Bürgermeister von Jerusalem, Uri Lupolianski, beim türkischen Botschafter in Israel offiziell darum gebeten hatte, die Siloah-Inschrift als Zeichen des guten Willens zwischen den beiden Ländern an den Staat Israel zurückzugeben. Der türkische Präsident stimmte dem grundsätzlich zu.⁴

Einige Monate nach den diplomatischen Bemühungen übernahm jedoch die Terrororganisation Hamas gewaltsam die Kontrolle über den Gazastreifen, verdrängte die Palästinensische Autonomiebehörde und tötete viele palästinensische Führer. Als Reaktion darauf blockierte Israel das Gebiet vom Meer aus, und es kam zu einer diplomatischen Krise zwischen Israel und der Türkei. Eine Flotte namens Mavi Marmara mit 590 Passagieren an Bord wurde von der Türkei entsandt, um die Blockade des Gazastreifens zu durchbrechen. Die Warnungen der israelischen Marine, sich der Blockade nicht zu nähern und den Kurs zu ändern, wurden ignoriert. Als israelische Spezialeinheiten versuchten, an Bord des Schiffes zu gelangen, wurden sie mit vierzig mit Eisenstangen und Messern bewaffneten Männern konfrontiert. Bei den darauffolgenden Kämpfen wurden neun der türkischen Kämpfer getötet.

Die diplomatische Krise zwischen Israel und der Türkei ließ jede Chance auf die Wiederbeschaffung der Siloah-Inschrift für weit über ein Jahrzehnt auf Eis liegen.

Jacob Eliyahu ahnte an jenem heißen Sommertag im Jahr 1880 nicht, dass die Inschrift, die er entdeckt hatte, eine der wichtigsten biblischen Inschriften war, die jemals in Israel oder irgendwo sonst auf der Welt gefunden wurden. Drei unabhängige Quellen – die Bibel, die Siloah-Inschrift und Taylors Prisma – bestätigen alle ein historisches Ereignis, das bis in biblische Zeiten zurückreicht und von muslimischen Gelehrten im Istanbul des 19. Jahrhunderts anerkannt wurde.



Dreiundzwanzig Ausgrabungen in den letzten hundert Jahren haben bestätigt, dass Captain Charles Warren Recht hatte: Im Laufe von Tausenden von Jahren waren die Einwohner Jerusalems nur wenige hundert Meter von der Stadt Davids, dem ursprünglichen Standort Jerusalems aus der Bibel, entfernt auf sichereres Terrain auf dem Gipfel des Berges gezogen. Jerusalem war eine Stadt, die oft im Krieg stand, und ein Eroberer nach dem anderen baute eine neue Stadtmauer um die Oberstadt, um ihre neuen Bewohner zu schützen. Im Laufe der Jahrhunderte wurde die Stadt Davids am Fuße des Hügels begraben, und der tatsächliche

Standort des alten Jerusalem – dieses winzige Stück Land, dessen Größe nur zwei Prozent des Central Parks in New York entspricht – geriet in Vergessenheit, bedeckt vom Staub der Jahrhunderte und den Trümmern der Eroberungen.

Vor nur 450 Jahren eroberte der osmanische Herrscher Süleyman der Prächtige Jerusalem und errichtete die malerischen Mauern, die die sogenannte Altstadt umgeben. Für uns heute scheinen 450 Jahre eine lange Zeit zu sein. Wenn wir jedoch bedenken, dass viele Ereignisse in der Bibel, die durch archäologische Funde bestätigt wurden, vor 2.500 Jahren stattfanden, erscheint die Herrschaft von Süleyman des Prächtigen eher wie moderne Geschichte, insbesondere in Bezug auf die Geschichte Jerusalems.

Während die Gültigkeit der jüdischen Verbindung zu Jerusalem heute oft Gegenstand hitziger Debatten an Universitäten, in Parlamenten, vor Gerichten und natürlich in den Medien ist, bewiesen bereits Ende des 19. Jahrhunderts die ersten Ausgrabungen in der Stadt Davids zweifelsfrei die historische Verbindung zwischen dem jüdischen Volk und Jerusalem, die seit Tausenden von Jahren und noch vor dem Aufkommen des Christentums und des Islam bestand und noch besteht.

Die politischen Umwälzungen zweier Weltkriege und die darauffolgenden Kriege um den Staat Israel brachten jedoch die Ausgrabungen in der Stadt Davids und den Beweis für die Verbindung der Juden zu Jerusalem erneut in Gefahr.